

Geisenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigeblatt der Stadt Geisenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Er scheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Ausführlichen Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutere Blätter“.
Bezugspreis: 1 M 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 M 25 J.



Insertionspreis
der 6-gespaltigen Pettzeile oder deren Raum für Geisenheim 10 J;
außwärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste

Nr. 64.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geisenheim a. Rh.

Mittwoch den 3. Juni 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geisenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Die „Empress of Ireland“.

Bericht des Kapitäns.

Aus Quebec traf eine Nachricht ein, in dem Kapitan Kendall, der Führer des „Empress of Ireland“, eine ausführliche Schilderung über den Hergang des Unglücks gibt: Als wir den St. Lorenzstrom hinabfuhren, setzte dichter Nebel ein. Ich ließ infolgedessen die Maschinen mit halber Kraft gehen, um die Sichtwindigkeit meines Schiffes herabzumindern. Ich war nicht von der Kommandobrücke, und als um 2 Uhr nachts der Nebel noch dichter wurde, gab ich Befehl, die Geschwindigkeit noch mehr zu verringern. Wir befanden uns ungefähr auf der Höhe von St. Peter Point. Plötzlich sah ich Steuerbord von unserem Schiff eine Toplaterne aufleuchten und im selben Augenblick tauchten aus dem Nebel die Umrisse eines großen Dampfers auf, der mit größter Geschwindigkeit auf uns zukam. Ich versuchte, die „Empress“ nach Backbord herumzulegen, aber es blieb keine Zeit mehr dazu. Im gleichen Augenblick, wie das Glodenzeichen des Steuerleuchtens ertönte, erfolgte auch bereits der Zusammenstoß. Der fremde Dampfer, wie sich später herausstellte, der norwegische Kohlendampfer „Storestad“, prallte mit furchtbarer Gewalt auf die „Empress of Ireland“ auf. Der Stoß traf uns mittschiffs in der Nähe des Maschinenraums. Die „Empress of Ireland“ erschütterte in allen ihren Grundfesten und hatte sofort Schlagseite nach Steuerbord. Das Schiff war beinahe in zwei Teile zerschnitten. Ich gab sofort Befehl, die Rettungsboote klar zu machen, was jedoch nur auf der Steuerbordseite gelang. Alle Passagiere konnten nicht in den zu Wasser geschickten Booten Platz finden. Ein Teil der Boote schlug um. Der fremde Dampfer war in dem Nebel sofort nach dem Zusammenstoß wie ein Gespensterschiff verschwunden. Was aus ihm geworden ist, weiß ich nicht, vielleicht liegt er ebenso wie mein schönes Schiff auf dem Grunde des St. Lorenzstromes. Zehn Minuten nach dem Zusammenstoß ging die „Empress of Ireland“ unter, nur noch ein Strudel bezeichnete die Stelle, wo die Wellen ihren Leib begraben hatten. Ich selbst wurde von der „Seurela“ aufgenommen.

Die Rettungsarbeiten.

Der Dampfer „Storestad“ traf die „Empress of Ireland“ mittschiffs und riß ihr die Backbordseite bis zur Schraube auf. Die Dampfer „Lady Evelyn“ und „Seurela“ nahmen 399 der Überlebenden aus den wenigen niedergelassenen Rettungsbooten der „Empress“ auf. Diese lief so schnell, daß die wenigen Passagiere, welche sich in die Rettungsboote flüchten konnten, nur das nackte Leben retten konnten. Die Überlebenden litten furchtbar unter ihren Bein- und Armverletzungen, sowie durch die Kälte. Kapitan Kendall war zu erschöpft, um eingehender berichten zu können. Von 140 Mitgliedern der Heilsarmee, die sich auf dem Schiffe befanden, sind nur 20 gerettet worden. Alle Ärzte in Quebec und Einwohner nahmen sich der Erschöpften und Verletzten an. „Seurela“ und „Lady Evelyn“ fanden bei ihrer Ankunft an der Stelle, an der die „Empress“ gesunken war, eine Szene vor, die derjenigen nach dem Untergang der „Titanic“ nicht unähnlich war. Auf dem ruhigen Wasser trieben Rettungsboote und Schiffstrümmern umher. In den Rettungsbooten laueren die Überlebenden stöhnend und betäubt, einige sterbend infolge der Verletzungen, die sie erlitten hatten, als sie die sinkende „Empress“ zu verlassen trachteten.

Die „Empress of Ireland“ war ein prächtiges Schiff, das mit allen modernen Einrichtungen versehen war, und besaß für alle an Bord befindlichen Personen Rettungsboote. Nach dem Zusammenstoß neigte das Schiff nach Backbord, was das Herablassen der Rettungsboote hinderte. Berücksichtigt man dieses und die herrschende Finsternis, so grenzen die Rettungen, von denen man bisher hört, an Wunderbare. Der Dampfer „Storestad“ rettete ebenfalls unter großer Aufopferung viele Schiffbrüchige und dampfte langsam nach Quebec. Die beiden Beamten, welche den Dienst für die drahtlose Telegraphie versehen, sind gerettet, ebenso der erste Ingenieur der „Empress of Ireland“.

Einzelheiten.

Als die Kollision stattfand, fühlten mehrere Passagiere eine heftige Erschütterung, die sie in ihren Nachgiegwänden auf Deck trieb. Dort wurden in der nur durch den schwachen Schein der Schiffslichter erhellen Dunkelheit die Rettungsboote über Bord gelassen, und es scheint bei dem Andrang auf diese wilde Szenen gegeben zu haben, die aber ein schnelles Ende fanden, da der Dampfer in so außerordentlich kurzer Zeit sank. Die Zeit wird auf 10 bis 19 Minuten bemessen. Einige Passagiere, die nicht in die Rettungsboote konnten, erreichten die Rettungsgürtel und wurden später aufgefischt. Die Geretteten Blad und Gattin aus Ottawa hatten in keinem Rettungsboot Unterschlupf finden können und waren gemeinsam von dem schnell sinkenden Dampfer gesprungen. Sie waren dann von einem Boote, das die „Lady Evelyn“ aufgefischt hatte, gerettet worden. Der Viehzüchter Longley aus British Columbia hatte sich auf eine Planke an Bord des Schiffes gelehrt und war damit untergesunken, dann aber wieder an die Oberfläche gekommen.

Unter den Geretteten ist B. Davis von Montreal, der folgendes erzählte: Ich war mit meiner Frau in einer Kabine erster Klasse, als ich plötzlich bemerkte, daß Wasser hereinströmte. Ich hatte keine Erschütterung des Schiffes, wie sie durch eine Kollision hervorgerufen werden könnte, gespürt. Ich nahm meine Frau mit auf das Deck, auf dem die Rettungsboote lagen. Indessen hatte sich der Dampfer schon ziemlich auf die Seite gelegt, so daß keine Boote mehr herabgelassen werden konnten. Wir trocknen jetzt auf Händen und Füßen das Deck entlang, bis wir plötzlich durch eine Woge hinabgeschwemmt wurden. Dann konnten wir eine Planke erfassen und wurden nach kurzer Zeit gerettet.

Wenn die Schuld an der Katastrophe trifft, ist noch unaufgeklärt. Es heißt, die „Empress of Ireland“ sei sehr langsam, aber der „Storestad“ schnell gefahren, trotzdem die Luft sehr dicht und der Auszug schwierig war. Jedenfalls hat sich „Storestad“ Bug mittschiffs weit in die Seiten der „Empress“ hineingeböhrt.

1023 Opfer.

Das Londoner Bureau der Canadian Pacific veröffentlicht eine revidierte Liste der Passagiere und der Geretteten, aus der hervorgeht, daß sich insgesamt 1467 Menschen auf der „Empress of Ireland“ befanden, von denen nur 444 als gerettet anzusehen sind. Demnach sind 1023 untergegangen.

Kapitan Kendall und die übrigen Überlebenden Offiziere verbleiben in Montreal, um der Untersuchung der Katastrophe beizuwohnen. Bisher stehen die Aussagen der beiden Kapitäne schroff gegenüber. Kapitan Andersen von der „Storestad“ bestreitet, nach dem Zusammenstoß retrierte zu haben; er führt das Auseinandergeraten der beiden Schiffe nach der Kollision auf Bewegungsmanöver der „Empress of Ireland“ zurück, da sich sein Schiff nicht bewegt habe.

Der Bericht des Kapitäns Kendall.

Bei der Untersuchung über die Katastrophe der „Empress of Ireland“ sagte Kapitan Kendall weiter aus, der Kohlendampfer „Storestad“ habe seine Signale beantwortet, und als der „Storestad“ noch eine Schiffslänge entfernt war, habe er durch das Sprachrohr ihm zugerufen, er solle rückwärts fahren. Gleichzeitig habe er seinem Schiff „Vollstopp voraus“ befohlen, um zu versuchen, dem Zusammenstoß zuvorzukommen. Nachdem der Bug des „Storestad“ die „Empress“ zwischen den Schornsteinen durchgeschnitten hatte, habe er den „Storestad“ erlucht, weiter mit voller Kraft vorwärts zu fahren und das Deck auszufüllen, doch sei der „Storestad“ zurückgefahren, und das Wasser sei durch das Deck hereingestürzt. Er habe nun versucht, die „Empress“ auslaufen zu lassen, doch habe das Wasser die Maschinen innerhalb von drei Minuten zum Stehen gebracht, und das Schiff habe begonnen, sich zu füllen. Darauf habe er befohlen, die Boote auszuliegen und fünf Minuten später sei das Schiff gesunken. Er sei untergegangen und habe das Bewußtsein verloren. Als er wieder zu Bewußtsein gekommen, habe er in einem Boote gelegen, auf dem sich bereits dreißig Personen befunden hätten. Er habe dann sein Möglichstes getan, um noch andere zu retten, und noch fünf- undzwanzig Personen aufgefischt und weitere zehn mitgenommen, die mit um die Handgelenke gefesselten Stricken an den Seiten des Bootes festgehalten wurden. Als er gesehen habe, daß er nicht mehr retten könne, sei er zum „Storestad“ gerudert, habe die Leute an Bord geschrien und sei dann zurückgekehrt, um zu versuchen, noch mehr zu retten, habe jedoch niemanden gefunden. Kendall erklärte, er habe von der „Storestad“ keine Antwort erhalten, als er ihn aufforderte, stehen zu bleiben, obwohl er es ihm fünfmal zugerufen habe. Als er darauf dem „Storestad“ zugerufen habe, vorwärts zu fahren, habe er gleichfalls keine Antwort erhalten, doch hätte der Kapitan des „Storestad“ als Seemann wissen sollen, daß er nach dem Zusammenstoß vorwärts fahren mußte. Eine Explosion habe nicht stattgefunden und es sei auch zu keiner Panik gekommen. Er habe bis zuletzt volle Kontrolle über seine Mannschaft behalten. Alle, die mit dem Leben davonkamen, seien durch die Boote der „Empress“ aufgenommen worden oder hätten sich an Schiffstrümmern über Wasser gehalten.

Arme Kinder.

Roman von M. Lenzen di Sebregondi.

Nachdruck verboten.
„Arme Kinder!“ dachte jetzt auch Antonie, ohne es auszusprechen; dagegen sagte sie mit größerem Ernste als vorher: „Kein Mensch ist zum Nichtstun geboren. Wir tragen die nicht abzuwälzende Verantwortlichkeit für den größten Schatz, der uns anvertraut ist: die Zeit. Sie ist das Talent, das wir am wenigsten unbenuzt lassen dürfen, und auch Sie, Komtesse, müssen Sie gewilligst verwerten.“
„Wie kann ich das?“ fragte das junge Mädchen, die schönen, dunklen Augen beinahe furchtlos auf das geistvolle Gesicht ihrer redlichen Ratgeberin gerichtet. „Nach was ich Ihnen gesagt, müssen Sie sehen...“ Sie lachte beinahe weinend.
„Daß Ihnen — ich wiederhole es — die Verhältnisse in solchem Lichte erscheinen. Arbeiten müssen wir alle — aber nicht alle mit den Händen. Wirken soll ein jeder von uns, der eine durch tatkräftiges Handeln, der andere durch kluge Nachsicht und liebevolle Geduld. Sie, Komtesse, sollen weder den Braten wenden noch die Wäsche waschen, aber Sie haben die Pflicht, die Freude und die Stille ihrer Mutter, die teilnehmende, verständige Gesellschafterin Ihres Vaters und die kluge, beratende Gesellschafterin Ihrer jüngeren Schwester zu sein.“
Wenn Frau Antonie glaubte, durch diesen Zuspruch die Aufregung ihres jungen Gastes zu beschwichtigen, so irrte sie sich.
„Sie haben recht, vollkommen recht“, rief Stephanie mit geröteten Wangen und brennenden Blicken. „Das ist der Hauptinhalt meiner Pflichten. Aber wie kann, wie soll ich Sie erfüllen? Glauben Sie mir, nicht der Wille meiner Mutter, wohl aber jede Fähigkeit... Ich meine Ihre Freude und Stille? Wer lehrte mich denn dem Wohl Ihre Wünsche erraten, ihr Herz, ihre Bedürfnisse ermessen? Und meines Vaters verständige Gesellschafterin? Was habe ich denn gelernt, was mich dazu machen könnte?“

Nichtsagendes Gejammer versuche ich zu führen über unbedeutende Dinge; aber die Verhältnisse der Welt, die jenseits unseres Partigitters liegt, sind mir so unbekannt wie dem Kanarienvogel unseres alten Haushofmeisters. In dem, was das Leben und seine Anforderungen betrifft, bin ich hundertmal unwissender als Ihr kleiner Pudel.“

Frau Ladner schüttelte sich von der Flut dieser Klagen — oder waren es Anklagen — halb betäubt. Nicht ohne Mühe sammelte sie sich zu der Antwort: „Was Sie sagen, ist nicht unbegründet, aber der von Ihnen berührte Mangel ist kein Mangel, an dem Sie allein oder auch nur vorzugsweise leiden. Wir alle sind den Lebensstreifen, die nicht unsere eigenen sind, mehr oder weniger fremd, und nur die Erfahrung des reiferen Lebensalters verhilft uns zu einer einigermaßen richtigen Auffassung der Ansichten, Wünsche und Bedürfnisse derjenigen unserer Mitmenschen, die sich außer unserem gesellschaftlichen Kreise befinden. Mit achtzehn, neunzehn Jahren aber kann man noch unmöglich viele Erfahrungen gesammelt haben. So müssen Sie sich denn noch ein wenig gedulden, Komteschen, bis Sie dem lieben Papa Ratsschläge darüber erteilen können, wie er seine Förmlichkeit zu behandeln hat oder wie er am wirksamsten die Lage seiner Pächter verbessern kann.“

Stephanie schüttelte mit einem trübem Lächeln den Kopf. „Es ist nicht allein Erfahrung, was mir mangelt. Den Fehler darf ich ohne Vorwurf tragen, gleich allen, die jung sind. Aber ich entbehre der Einsicht, die, wie ich öfter bemerke, manche wohlgezogene Mädchen in Ihrem Stande besitzen, und die Ihnen so wohl ansteht, sie so brauchbar und fröhlich macht. Wie soll ich erwerben, was mir fehlt? Meine liebe Mama ist immer nervös und abgelenkt, und sie braucht jede Stunde ihrer freien Zeit, um sich von den notwendigen Spaziergängen, die sie macht, und der Erledigung ihrer Briefe zu erholen. Fräulein Benno aber...“

Sie zuckte die Achseln, und ihr schönes Gesicht nahm einen Ausdruck so kalter Geringschätzung an, daß es Frau Ladner förmlich wehe tat, ihn zu gewahren.

Wie bekümmert sie jedoch wegen der Gemütsstimmung ihres innigen Gastes sein mochte, sie merkte es nicht. Son-

dern nahm mit anscheinender Ruhe wieder das Wort:

„Sie sagen ganz richtig, daß die Frau Gräfin nicht kräftig genug ist, um persönlich Ihre Erziehung zu vollenden. Auch kann es ja sein, daß Fräulein Benno, die übrigens gut unterrichtet und voll Sorgfalt für Sie ist, an der Welt- und Menschenkenntnis gebricht, deren Mangel sie so sehr vermissen. Erreichen Sie diese aber nicht zu ungeduldig. Wissen ist nicht immer Glück. Und, glauben Sie mir, am sichersten erzieht uns doch das Leben mit seiner unwiderstehlichen, starken Hand, und die Erziehung gelingt gewiß, wenn Sie nur redlich selbst mitarbeiten. Wenn Sie aber jetzt von mir zu hören wünschen, wie Sie in Ihrer jetzigen Lage Ihre Pflicht in der schönsten, lohnendsten Weise erfüllen können, so kann ich Ihnen nur einen Rat geben, liebe Komtesse: Erfüllen Sie, auch wo es Selbstverleugnung kostet, mit freudigem Mut jeden nicht ungerechten Wunsch, jede erlaubte Anforderung der Ihrigen.“

„Sie haben recht“, entgegnete Stephanie ernst, „das ist das einzige, was ich jetzt tun kann. Ich verspreche Ihnen und mir, Ihren Rat gewissenhaft zu befolgen.“

Stephanie sprach noch, als die Tür geöffnet wurde, und das Dienstmädchen mit der Meldung erschien: „Der Herr Graf zu Vergöden.“

„Sehr willkommen“, sagte Frau Ladner, während Stephanie verwundert rief: „Der Papa?“

Sie hatte die Frage noch auf den Lippen, als sie sah, daß sie sich geirrt hatte und ebenso erkannt als vorher hinzusetzte: „Du bist es, Onkel Alberich?“

Der Eintretende hatte inzwischen die Dame des Hauses freundlichst begrüßt, und sein sehr gehaltenes Wesen würde jeden Verdacht, daß er einer Gemütsbewegung unterliege, fern gehalten haben, wenn nicht ein jäher Farbenwechsel in seinem Gesicht eine gegenteilige Vermutung erweckt hätte. Stephanie hatte seine Abnung davon, und auch Frau Ladners Benehmen gegen den Grafen deutete eine solche nicht im entferntesten an. Sie empfing ihn mit der rubigen Achtung, die wir einem uns zwar fern-

Vericht des Kapitäns Andersen.

Eine auf einen Bericht des Kapitäns Andersen und anderer Offiziere des Kohlendampfers „Storstad“ gegründete Darstellung des Unterganges der „Empress of Ireland“, die den Beamten der „Maritime Steamship Company“ zugegangen ist, wird nunmehr veröffentlicht. Andersen und die Offiziere erzählen, die „Storstad“ dampfte nicht rückwärts, nachdem sie mit der „Empress of Ireland“ zusammengestoßen war, sondern fuhr vorwärts in dem Bestreben, mit dem Bug den Riß in der Seite der „Empress“ zu verstopfen. Der „Empress“ dampfte jedoch weiter und bug den Bug des Kohlendampfers nach Backbord in einem spitzen Winkel zur Seite. Nachher war der „Empress“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Kohlendampfer gab nichtsdestoweniger Signale mit der Dampfspeise, konnte aber den Aufenthaltsort der „Empress“ nicht ermitteln, bis man die Schreie der Ertrinkenden hörte. Andersen stellte ganz entschieden in Abrede, daß er sich nach dem Zusammenstoß eine Meile weit entfernte. Er hätte sofort abgestoppt, während die „Empress“ ihre Lage veränderte. Andersen erzählte den Eignern der „Storstad“, er habe Kapitän Rendall rufen hören: „Geht nicht zurück!“ und hätte darauf geantwortet: „Werde es nicht tun!“ Danach aber wäre die „Empress“ aus dem Gesichtsfeld verschwunden. Der Bericht erklärt weiter, daß die Schiffe einander gesichtet hätten, als sie noch weit voneinander entfernt gewesen seien. Die „Empress“ fuhr, von „Storstad“ gesehen links. Ihr grünes Steuerbordlicht war an Bord der „Storstad“ unter Verhältnissen sichtbar, die der „Storstad“ nach den Schiffsabrissegesetzen das Recht gaben, ihren Kurs beizubehalten. Der Kurs der „Empress“ änderte sich so, daß man nach der Lage des Schiffes annehmen konnte, sicher an ihm vorbeizufahren. Später hüllte Rebel erst die „Empress“ und dann die „Storstad“ ein. Es wurden Rebelhornsignale gewechselt. Die Maschinen der „Storstad“ gingen sofort mit halber Kraft und stoppten dann ganz. Der Kurs wurde nicht verändert. Links hörte man Signale der „Empress of Ireland“, „Storstad“ antwortete. Plötzlich war die „Empress“ unmittelbar links von „Storstad“ im Nebel sichtbar. Sie zeigte ein grünes Licht und lief eine ziemlich schnelle Fahrt. Die Maschinen der „Storstad“ stoppten und standen schon still, als die Schiffe zusammenstießen. Es wurde gesagt, die „Storstad“ hätte nicht rückwärts aus dem Riß herausfahren sollen. Sie tat es auch nicht. Als die Schiffe zusammenstießen, sind die Maschinen der „Storstad“ mit Absicht in Gang gesetzt worden, um den Bug des Schiffes auf der Seite des „Empress“ zu halten, bevor Wasser eindringen konnte. Die „Empress“ aber schwenkte um die „Storstad“ herum, bog ihren Bug nach Backbord und verschwand. Die „Storstad“ ließ alle Boote herab, um die Passagiere und die Mannschaft der „Empress“ zu retten, obgleich sie selbst in großer Gefahr war zu sinken. Die Boote retteten 350 Personen, die an Bord gebracht wurden. Die Berichte der Presse, die behaupten, daß die „Storstad“ leichtfertig geögert habe, anstatt wirksame Hilfe zu bringen, zeugten von harter Ungerechtigkeit. Der Kapitän fordert die Öffentlichkeit auf, mit ihrem Urteil zurückzuhalten, bis ein unparteiisches Gericht beide Parteien gehört habe.

„Storstad“ beschlagnahmt.

Der beschädigte nordwestliche Dampfer „Storstad“ ist mit seiner Ladung von 11 000 Tonnen Kohlen bei der Docks in Montreal auf Antrag der Canada Pacific, die zwei Millionen Dollars Schadenersatz geltend macht, gerichtlich beschlagnahmt worden.

Eine Beschuldigung.

Die Londoner „Times“ meldet aus Montreal vom 1. Juni: Kapitän Solberg von dem norwegischen Kohlendampfer „Alben“ hat einem Beamten die Beobachtung mitgeteilt, die sein zweiter Offizier und der Lotse gemacht haben wollen, als sie der „Empress of Ireland“ etwa dreißig Seemeilen von der Unglücksstelle entfernt begegneten. Die „Alben“ fuhr den St. Lorenzstrom aufwärts und besand sich dreißig Meilen von Father Point entfernt, als die „Empress of Ireland“ gesichtet wurde, die ihr entgegenfuhr. Der Lotse und der zweite Offizier waren auf der Kommandobrücke der „Alben“ und sind bereit, folgende eibliche Aussage zu machen: Die „Empress of Ireland“ fuhr den St. Lorenzstrom abwärts, als sie ihr begegnete. Sie näherte sich dem Kohlendampfer in einer so ziellosen Art, daß der Lotse und der Offizier ernstlich besorgt wurden. Der Kurs war so ziellos, daß man bald das grüne Licht, bald die rote Laterne sehen konnte. Ihr Kurs war ein Zickzackkurs. (Man wird gut daran tun, diese Nachricht ebenso wie alle unbewiesenen Gerüchte und Beschuldigungen, die ja nie auszubleiben pflegen, mit großer Vorsicht aufzunehmen. D. Red.)

Jetzt war der Graf erschrocken. Wie erwachend fuhr er auf und wandte sich hastig seiner Richte zu: „Was spricht die Kleine? Das Borurteil unseres Standes? — Wie kommt ein Kind, wie du, zu so einer finsternen Lebensanschauung?“

„Sie liegt nicht in der Natur der lieben Komtesse, die sonst heiter und mutig ist“, antwortete Antonie für die durch die Heftigkeit des Unfalls bestürzte Stephanie. „Aber in so zarter Jugend sind wir den Einwirkungen unserer Umgebung noch ziemlich schußlos ausgelegt, und ich fange an, zu fürchten, daß es im Schlosse kaum jemanden gibt, der das mit Hochachtung betrachteten Bekannten entgegenbringt.“

„Ich muß um Entschuldigung bitten“, sagte er, den Sitz, den Antonie ihm bot, einnehmend, „daß ich nach meiner Rückkehr nach Bildrammbach meinen ersten Besuch zu so später Stunde mache. Aber während ich durch den Park schlenderte, fiel mir ein, daß Flore ohne Zweifel wieder frühzeitig im Schlosse sein muß, um meine Schwägerin anzukleiden, und weil ich weiß, wie sehr Stephanie es bedauern würde, ihren Besuch bei Ihnen, Frau Richter, abzukürzen, kam ich, um der Kleinen meine Begleitung für ihren Rückweg anzubieten.“

„Wie gut, wie freundlich von dir!“ rief Stephanie erfreut. „Sie glauben kaum, liebe Frau Ladner, wie froh ich bin, daß Onkel Alberich wieder bei uns ist, um so mehr, als seine lange Abwesenheit ihn nicht im mindesten verändert hat.“

„Ich darf sagen, daß du recht hast, Stephanie“, bestätigte der Graf mit schwerer Betonung seiner Worte. „Unverändert lebe ich zu dem Schauspiel der Freuden und Leiden meiner Vergangenheit zurück, derselbe schwerbeladene, unbefriedigte Mann, als welcher ich ging.“

„Onkel Alberich“, fragte Stephanie erstaunt, „du nennst dich schwer beladen, unbefriedigt? Bist denn auch du, im Besitze männlicher Kraft und Freiheit, eine Beute des Borurteils, das von unserem Stande unzertrennlich zu sein scheint?“

Stiftung.

Die englische Königsfamilie hat für die Hinterbliebenen der beim Untergange des Dampfers „Empress of Ireland“ umgekommenen 25 000 Franks gestiftet.

Schiffskatastrophen seit 1875.

Der Untergang des kanadischen Dampfers „Empress of Ireland“ stellt eine der größten Katastrophen dar, die je stattfanden. Eine Liste der größeren Unglücksfälle zur See seit 1875 gibt folgendes Bild:

- 1875, 7. Mai: der Hamburger Dampfer „Schiller“ mit 331 Personen.
- 1878, 31. Mai: das deutsche Kriegsschiff „Großer Kurfürst“ mit 275 Personen.
- 3. September: der englische Dampfer „Alie“ mit 600 Personen.
- 1883, 14. Januar: der Hamburger Dampfer „Cimbria“ mit 454 Personen.
- 1893, 23. Juni: der englische Dampfer „Victoria“ mit 422 Personen.
- 16. März: der spanische Dampfer „Reina Regente“ mit 435 Personen.
- 8. Dezember: der Auswanderer-Dampfer „Salier“ mit 279 Personen.
- 1896, 17. Juni: der englische Dampfer „Drummond Castle“ mit 235 Personen.
- 1898, 4. Juli: der französische Dampfer „Bourgoigne“ mit 570 Personen.
- 1902, 6. Mai: das englisch-indische Schiff „Cambria“ mit 739 Personen.
- 1904, 15. Juni: der New-Yorker Vergnügungsdampfer „Slocum“ mit ungefähr 1000 Personen, die teils ertranken, teils verbrannten.
- 1. Juli: das norwegische Auswandererschiff „Norger“ mit etwa 600 Personen.
- 1905, 10. September: Admiral Togos Flaggschiff „Mikasa“ mit 599 Personen.
- 1906, 4. August: das italienisch-spanische Auswandererschiff „Sirio“ mit 385 Personen.
- 1907, 21. Februar: der englische Dampfer „Berlin“ mit 170 Personen.
- 12. März: das französische Kriegsschiff „Jena“ mit 118 Personen.
- 1908, 25. November: der englische Dampfer „Sardinia“ mit 156 Personen.
- 1910, 10. Februar: der französische Dampfer „General Chaney“ mit 157 Personen.
- 20. April: der englische Dampfer „Aurora“ mit 187 Personen.
- 1911, 25. September: das französische Kriegsschiff „Viberte“ mit nahezu 400 Personen.
- 1912, 15. April: Katastrophe der „Titanic“, rund 1500 Todesopfer.
- 1913, 5. März: das deutsche Torpedoboot „S 178“ mit 69 Mann.
- 25. Mai: Explosion auf dem Dampfer „Rensade“ vor Smyrna, 300 Personen getötet.
- 9. Oktober: Brand und Untergang des kanadischen Auswandererschiffes „Volturno“, 131 Menschen umgekommen.
- 1914, 19. März: ein Personendampfer im Hafen von Venedig von dem italienischen Torpedoboot „T 54“ überannt, 58 Opfer.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

— * Der „Temps“ veröffentlicht einen längeren Artikel über das neue Regime in Elsaß-Lothringen und führt aus: Gelegentlich des vorliegenden Besuches des Kaisers in Straßburg soll ein sehr bekannter elsischer Parlamentarier bei einem Dinner zu seinem Nachbarn, Herrn von Valentini, dem Chef des Zivilkabinetts des Kaisers, gesagt haben: Bitte schicken Sie uns preussische Beamte mit harter Faust, damit werden wir gut fahren. Die Nationalisten in unseren Reihen werden wir schon zum Schweigen bringen und sie einen nach dem andern ausscheiden. Kurze Zeit darauf erfolgte die Ernennung des Herrn von Dallwitz und von Ködern, also der Herren mit der harten Faust. In der Zweiten Kammer hat Herr von Ködern sich jeglicher Programm-Auffstellung enthalten. Das ist wenig, aber mangels politischer Worte sind die Handlungen der Regierung da. Welche Schlussfolgerungen kann man aus ihnen ziehen? Der „Temps“ führt sodann eine Reihe von Regierungsmaßnahmen gegen Elsaß-Lothringen an und behauptet, den Lehrern sei verboten worden, außerhalb des Unterrichts mit den Schülern oder deren Eltern französisch oder elsisch zu sprechen und kommt endlich zu dem Schluss, daß Elsaß-Lothringen als „Feindesland“ behandelt werde. Der „Temps“ schließt seinen Artikel mit den Worten: „Kennen die französischen Parlamentarier, die heute zur Baseler Konferenz fahren.

diese Lage? Und wenn sie sie kennen, was halten sie davon?“

— * Als Nachfolger des verstorbenen Oberpräsidenten von Posen, Dr. Schwarzkopf, wird der Regierungspräsident Dr. Gramsch in Gumbinnen genannt, der bis zum 1. März v. J. Präsident der Ansiedlungskommission in Posen war. Diese Ernennung würde eine Rückkehr zur schärferen Tonart gegenüber den Polen bedeuten.

— * Am Dienstag wurde in Kiel die Deutsche Lehrerversammlung unter dem Vorsitz, Frau Lehrer Köhl-Berlin, eröffnet. Anwesend waren u. a. Oberpräsident von Bülow im Namen des Kultusministers, der Vertreter des verstorbenen Regierungspräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein, Vizeadmiral Knop und Dr. Lindemann. An den Kaiser wurde ein Grußtelegramm geschickt, in dem die deutsche Lehrerschaft ihn ihrer unverbrüchlichen und untertänigsten Treue versichert.

— * Bei der steigenden Bedeutung, die die militärische Stellung der Balkanstaaten erlangt hat, hat die Regierung neue Posten von Militärattachés in Sofia, Belgrad und Athen, die bisher nicht bestanden hatten, vom Reichstag angefordert und auch bewilligt erhalten. Die Befestigung der wichtigen Stellen steht unmittelbar bevor. Als ständiger Militärattaché in Sofia ist Major v. d. Goltz der Sohn des Generalfeldmarschalls Frhrn. v. d. Goltz und als Militärattaché in Athen, Hauptmann v. Frankenhäusen vom Großen Generalstabe ausersessen. Die Ernennung des neuen Militärattachés in Belgrad steht unmittelbar bevor.

— * Der deutsche Botschaftsrat in Konstantinopel, v. Mitins, wird als Nachfolger für den als Gesandten nach Albanien gehenden bisherigen deutschen Botschaftsrat in Petersburg, v. Lucius bezeichnet.

Frankreich.

* Präsident Poincaré hat seine Reise durch die Bretagne aufgegeben und ist nach Paris zurückgekehrt.

* Noch bevor die neugewählte Kammer am Montag zusammentrat, demissionierte der Ministerpräsident Doumergue, obgleich seine Partei sich dafür aussprach, erst ein Votum der Kammer abzuwarten. Doumergue will dem Präsidenten als neuen Ministerpräsidenten Viviani vorschlagen. Wie verlautet soll Delcassé Minister des Äußeren werden. — Bei der Wahl des Präsidiums für die neue Kammer wurde der frühere Präsident Deschanel wiedergewählt. Zu Vizepräsidenten wurden der Radikale Clemenceau und der frühere Kriegsminister Messimy gewählt.

* Der voraussichtliche Ersatz des Kabinetts Doumergue durch ein Ministerium Viviani hat insofern auch eine internationale Bedeutung, als wahrscheinlich Delcassé in dem neuen Kabinett mit dem Ministerium für auswärtige Angelegenheiten betraut werden wird.

Aus dem Vatikan.

* Bei dem preussischen Gesandten beim päpstlichen Stuhl fand zu Ehren des Kardinals Dr. v. Hartmann große Mittagstafel statt, an welcher der Kardinalstaatssekretär Merry del Val und die Unterstaatssekretäre am päpstlichen Hofe, wie auch die deutschen Prälaten teilnahmen. Zu dem sich anschließenden Empfang waren alle in Rom befindlichen deutschen Ordens- und Weltgeistlichen, sowie Mitglieder der deutschen Kolonie geladen.

Türkei.

* Die Pforte läßt sich bei der Krönung in Teheran durch ihren Teheraner Botschafter und durch Abdul Medjid Khan, der aus der Familie der persischen Dynastie der Kadsharen stammt und Chef der Ulema in Aherbela ist, vertreten. Die Vorfahren Abdul Medjid wanderten aus und wurden ottomanische Unterthanen. Seine Entsendung nach Teheran darf als ein Zeichen der Freundschaft zwischen der Türkei und Persien gelten.

* In der Deputiertenkammer wurde ein Schreiben des deutschen Botschafters verlesen, worin Herr v. Balthasar den Dank der deutschen Regierung für die Beileidsbezeugungen beim Tode der drei Matrosen des Panzerkreuzers „Goeben“ ausdrückt.

Der Wettstreit auf dem Meere.

Die Londoner „Times“ bringt einen langen Artikel, den sie „Weltschiffahrtswettbewerb“ betitelt. Dieser Artikel behandelt den deutschen Auslandswettstreit

den gibt, der schonende Rücksicht auf diese leicht verletzte Empfindlichkeit jugendlicher Gemüter nimmt.“

„Sie fangen an, zu fürchten, gnädige Frau. Wollen Sie andeuten, daß ich Ihnen diese beginnende Besorgnis erzeuge?“

„Auch Sie, Herr Graf. Ihre Klage von vorhin war, verzeihen Sie mir, ebenso unbedacht, als, wie ich hoffe, sie grundlos ist. Wie soll unsere Komtesse, die — wir wollen es nur belennen — in ihrem jungen Leben mit einigen wirklichen und einigen eingebildeten Schwierigkeiten zu kämpfen hat, frischen Mut bewahren, wenn sie sieht, daß ein Mann, der alle Vorteile wohlgeordneter äußerer Verhältnisse, reicher Erfahrung und gesunder Kraft für sich hat, in Klagen ausbricht, die wir kaum einer schwachen, entmutigten Frau verzeihen würden.“

„Sie sind streng, Frau Richter.“

„Kann mehr, als Sie verdienen, Graf Bergöden,“ entgegnete die schöne Frau sehr ernst. „Wem, wie Ihnen, alle Bedingungen gewährt worden sind, um sich ein glückliches Dasein gestalten zu können, der darf sich nicht unbefriedigt nennen, ohne den Gedanken zu erregen, daß er entweder ein verwöhnter Mann sei, oder aber die Vorteile nicht benutzt hat, die er vor tausend minder Glücklichen voraus hat. Ist es denn wahr, Komtesse Stephanie?“ fuhr sie ablenkend fort. „Wir erkennen keinerlei Ursachen zur Unzufriedenheit bei dem Herrn Grafen an; allein die Erinnerung an Ihre schöne Reise muß Ihnen eine so reichliche Ausbeute für ein erfreuliches und förderndes Nachdenken gewährt haben, daß weniger wohlwollende Herzen als wir Sie darum beneiden könnten. Diese Mißgunst ist uns nun zwar fern, nicht aber der Wunsch, an Ihren Erlebnissen und Genüssen teilzunehmen, so weit das für Leute, die ihre stille Heimat nicht verlassen haben, möglich ist. Wenn Sie uns von dem schönen Italien und seinen Kunst- und Altertumschätzen erzählen wollen, werden Sie dankbare Zuhörerinnen in uns finden. Ist es nicht so, liebe Komtesse?“

Bei dem jungen Mädchen hatte die kluge Frau ihren

Zweck, jeder aufregenden Unterhaltung vorzubeugen, erreicht. Stephanie stimmte jetzt ihren Worten sehr leicht und heiter zu. Nicht so der Graf. Er erhob sich unruhig und sagte, seinen Platz wechselnd, wie jemand, der sich beengt fühlt: „Ich bin heute nicht in der Stimmung, zu erzählen; auch ist es ein Irrtum, zu glauben, daß jeder, der aus der Fremde zurückkehrt, einen Borsatz amüsanten Mitteilungen für die Daheimgebliebenen sammelt haben müsse.“

Ein leichter Verdruß sprach sich wider ihren Willen in Antoniens Zügen aus, und sie war froh, einen Antwort überhoben zu werden, weil sie fühlte, daß diese leicht schärfer ausfallen möchte, als sie selbst im nächsten Augenblicke wünschen würde. Ein leichter, flüchtiger Schritt, eine helle Anabensstimme ertönte im Flur, die Tür wurde rasch geöffnet, und herein stürmte ein prächtiger, neunjähriger Junge mit dunklem Kraustopf und sonnenhellten Augen, glühend vor Freude, und eilte auf seine Mutter zu, niemanden beachtend als sie.

„Mama,“ rief er, sich in ihre Arme werfend, „ich werde morgen mit der Ueberführung des Corneliuss Reises beginnen! Herr Brenner sagt, ich würde der Aufgabe sehr gewachsen sein.“

Sie konnte es sich nicht vertragen, einen Kuß auf die klare Stirn ihres Lieblinges zu drücken; dann aber schloß sie ihn sanft zurück und sagte mit leichtem Tadel: „Du überfiehst, lieber Paul, daß wir nicht allein sind.“

Ein helles Rot überflog das schöne Kindergesicht; der kleine Mensch machte ein paar kurze, doch nicht unzeitige Verbeugungen und sprach ein wenig eilfertig: „Komtesse Stephanie — fremder Herr, ich bitte um Entschuldigung. Und seine freudeleuchtenden Augen wanderten bereit wieder zu seiner Mutter hinüber.“

„Deren bedarfst du nicht,“ sagte Stephanie, ihm freundlich die Hand drückend. „Du habtest vollkommen recht, denn Mama sobald als möglich über deine Fortschritte Bericht zu erstatten; auch wir nehmen frohen Anteil an deinen.“

die Handelsmarine. Das Blatt geht von der Errichtung der neuen direkten deutschen Linie Hamburg-Konstantinopel aus, die die ehemalige Linie Hamburg-London-Konstantinopel in Zukunft beseitigen wird und knüpft daran eine lange Reihe von Erwägungen, die für England sehr wenig erfreulich sind. Es wird erklärt, daß die englischen Schiffahrtsgesellschaften seit Jahren dem deutschen Handel Vorzugspreise gewährt haben, nur um ihre Suprematie aufrecht zu erhalten. Der englische Handel ist aber hierbei selbstverständlich geschädigt worden und zu allem Ueberflus beginne jetzt Deutschland eine Art Boykott der englischen Schiffahrtslinien. Deutschland würde sich in Zukunft nur noch der eigenen Linien bedienen. Die „Times“ prophezeien, daß die erbetene Konkurrenz, die bisher nur zu Gunsten Deutschlands verlaufen ist, sich auch auf andere Gebiete ausbreiten wird, beispielsweise auch auf den südamerikanischen oder gar auf den chinesischen Markt. Es ist sicher, so schreibt das Blatt, daß die Verbesserung der deutsch-englischen Beziehungen und die Verminderung der Spannung in der Nordsee dem deutschen Handel und besonders der deutschen Schiffahrt dienlich gewesen ist. Unter dem Mangel internationaler Verhandlungen ist eine Vereinigung zwischen der Hamburg-Amerika-Packfahrt und dem Norddeutschen Lloyd zustande gekommen. Wenn sich die Verständigung zwischen den beiden großen deutschen Gesellschaften auch vorläufig nur auf einen Orient erstrecken wird, so werde sich das Uebereinkommen doch bald auch auf Südamerika ausdehnen und beide Gesellschaften werden sich alles daran setzen, den anderen Gesellschaften den deutschen Handel zu entreißen.

Die Lage in Albanien.

Der „Tribuna“ zufolge hat Fürst Wilhelm von Albanien die ihm beigegebenen technischen Beiräte Österreichs und Italiens, Gassaldi und Konful Huhberger entlassen. Die Lage des Fürsten ist nach Meldungen des Korrespondenten der „Tribuna“ verwickelt. (Eine neuere Meldung bezeichnet die Entlassung der Beiräte als erfindend.) Die Aufständischen haben sich am 31. Mai, ohne daß ihnen irgendwie ein nennenswerter Widerstand entgegengekehrt worden wäre, in den Besitz von Schial gesetzt. Auf dem Regierungsgebäude in Schial weht jetzt die türkische Fahne und in diesem Hause residiert jetzt Derwischi Ali. Man hat in Durazzo den Eindruck, als wenn die Kirditen gegen die aufständischen Muselmanen marschieren werden. Für den Augenblick herrscht noch Ruhe, aber es bestehen doch Befürchtungen wegen eines möglichen Aufstandes der in Durazzo selbst wohnenden Mohammedaner. Außerdem nimmt man mit Unruhe wahr, daß viele albanische Gendarmen zu den Aufständischen übergehen.

Das Pariser „Journal“ erhält von seinem Sonderkorrespondenten in Durazzo eine Aufsehen erregende Meldung. Darnach beabsichtigt Prinz Wilhelm von Albanien, Durazzo vollkommen aufzugeben. Er wird sich nach Skutari zurückziehen, um sich unter den Schutz der dort liegenden 9000 katholischen Wallfahren zu begeben. Der ganze Palast in Durazzo war an den Pfingsttagen in größter Bewegung. Koffer wurden gepackt und weggeschickt. Die 11.000 in Tirana lebenden Mohammedaner haben fortwährend Streitigkeiten mit der Kontrollkommission. Sie zeigen sich äußerst feindselig und hielten große Manifestationen ab, bei denen sie riefen: Hoch der Sultan, es lebe die Religion Mohammeds. Das Zurückziehen des Fürsten nach Skutari gleicht absolut einer Flucht und man kann annehmen, daß Skutari die erste Etappe auf dem Wege zur Konstantinopel ist.

Wie mehrere Blätter, darunter die halbamtliche „Albania“, berichten, dürfte Essad Pascha in nächster Zeit nach Albanien zurückkehren, wo ihm die Albaner zufließen wird, den Fürsten mit den aufständischen Muselmanen auszuföhnen.

Lokales und Provinzielles.

* Weisenheim, 3. Juni. Der Pfingstverkehr war in diesem Jahre nicht so bedeutend wie in früheren Jahren. Zahl waren die Schiffe an beiden Pfingstfesttagen gut besetzt, doch vermißte man in diesem Jahre das fast lebensgefährliche Gedränge, das an diesen Tagen fast üblich war. Das Wetter hat sich an den beiden Tagen verhältnismäßig gut gehalten. Abgesehen von dem Regen der am 2. Feiertag morgens niederging, war ein annehmbares Wetter zu verzeichnen, das allerdings sich des Abends so abkühlte, daß das Sitzen im Freien dann weniger angenehm war.

* Weisenheim, 3. Juni. Der Wohltätigkeitsbazar, der von dem hiesigen Frauenverein am Pfingstmontag veranstaltet war, hatte einen unbestrittenen Erfolg. Am Morgen mag den Veranstaltern angst und bange gewesen sein, als ein feiner Regen vom Himmel hernieder fiel, aber als der Mittag herannahte, da brach die Sonne durch den Wolkenschleier und am Nachmittag hielt ein guter Wetter stand. In dem von Herrn Grafen von Hohenheim freundlich zur Verfügung gestellten Angelheimer Gasthof konnte sich deshalb ein reges Leben entwickeln. Die anwesenden Damen, in denen die allerschönsten Sachen gesammelt werden konnten, als auch die Weine, Bier, und Kuchen fanden reichlichen Zuspruch. Auch der Tanz wurde eifrig benutzt. Die Kapelle der SSer in Mainz, unter der persönlichen Leitung der Herrn Obermusikmeisters, ließ ihre heiteren Reigen erklingen und so verlief der Wohltätigkeit dienende Fest in allgemeiner Harmonie. Was die Besucherzahl so lebhaft geworden, daß es mit Freuden begrüßt wurde, als Herr Graf von Hohenheim in der klingenbegehrten des Bazar ist deshalb auch ganz bedeutend. Über 5000 Mk. sind eingenommen worden, wovon nach Abzug der Unkosten an 4500 Mk. für wohltätige Zwecke zur Verfügung stehen. Den Vorstand des hiesigen Frauenvereins, die diesen Bazar ins Leben gerufen haben, ebenso den übrigen Damen, die sich in diesem Tage in uneigennützigster Weise in den Dienst der Wohltätigkeit gestellt hatten, sei für ihre Mühen auch an dieser Stelle Dank gesagt.

* Weisenheim, 3. Juni. Herr Seifabrikant Gustav Heier hatte am Montag das seltene Glück einen kapitalen Reicher und einen Reicher zu erlegen. Widmannsbeil!

* Weisenheim, 3. Juni. Die Erben Strauß verließen ihr in der Kirchgasse gelegenes Wohnhaus mit Hof und Garten an Herrn Martin Klein hier zu unbekanntem

Preis. Der jetzige Mieter Herr N. Strieth kaufte sich ein Wohnhaus in Winkel.

* Weisenheim, 29. Mai. Anstelle des Herrn Pfarrers Knodt, der in den inneren Missionsdienst eintritt, ist Herr Pfarrer Mer von Obereisenhausen ab 1. Juli mit der Vernehmung der hiesigen evangelischen Pfarrei betraut worden.

* Weisenheim, 30. Mai. Gestern Mittag wurde hier eine weibliche Leiche im Rheine gelandet. Die polizeilichen Ermittlungen ergaben, daß es sich um die 17jährige Dienstmagd Elise Krummeck aus Kastel handelte. Die Leiche wurde von den in Kastel wohnenden Eltern anerkannt und vom Gericht zur Beerdigung freigegeben. Das Mädchen hatte sich vor 14 Tagen von der Kaiserbrücke in Mainz in den Rhein gestürzt. Unglückliche Liebe soll der Beweggrund zur Tat gewesen sein.

* Wiesbaden, 30. Mai. Die Einwohnerzahl Wiesbadens ist schon seit mehreren Jahren langsam im Rückgang begriffen und ging auch im ersten Viertel dieses Jahres wieder um rund 300 zurück. Während die Stadt bei der Volkszählung 1910 noch 109.036 Einwohner hatte, zählte sie am 1. April 105.641 Einwohner.

Von Nah und Fern.

* Mainzer Reise nach der Wasserkanal. Die vom 8. bis 15. Juli stattfindende diesjährige Mainzer Flottenfahrt erfreut sich wiederum des lebhaften Interesses, was in Anbetracht des sehr niedrigen Preises von Mk. 98.— ab Mainz, Mk. 93.50 ab Köln, Mk. 87.— ab Bremen und des dafür Gebotenen verständlich ist; werden doch abermals außer Helgoland und unserem großen Kriegshafen Kiel wieder alle 3 deutschen Hansestädte (Bremen, Hamburg, Lübeck) besucht, außerdem ist noch ein Abstecher nach dem beliebten Ostseebad Travemünde vorgesehen. Die Fahrt ist also von einer außerordentlichen Reichhaltigkeit und wer von unseren Lesern die Absicht hat, sich noch zu beteiligen, möge mit seiner Anmeldung, welche an das Reisebüro L. Vossenhof u. Co., Mainz oder an die durch Plakate bezeichneten Annahmestellen, zu richten ist, nicht länger zögern. Das ausführliche Programm wird Interessenten auf Wunsch kostenlos zugesandt.

* Mainz, 2. Juni. Da in diesem Jahre hier und in Rierstein erst die älteren Jahrgänge, die 1911er und 1912er Weine in größeren Mengen auf dem Wege der Versteigerungen auf den Markt kamen, wie dieses überhaupt in Rheinhessen der Fall war, so war die Zahl der diesjährigen Frühjahrsweinsteigerungen größer als im Vorjahre. Es wurden insgesamt 20 Versteigerungen, davon 3 in Rierstein. In diesen Versteigerungen wurden insgesamt 742 Stück und 5 Fuder ausbezogen, von denen 586 1/4 Stück und 3 Fuder, also 79 Prozent für 751.010 Mark zugeschlagen wurden. Aus dem sehr starken Angebot von 1912er und 1913er Wein erklärt sich der Umstand, daß nicht weniger als 21 Prozent des gesamten Angebots zurückgezogen wurden. Zuschlagen wurden 179 Stück, 257 Halb- und 2 Viertelfuder 1912er für 284.640 Mark, 119 Stück, 111 Halb- und 5 Viertelfuder 1913er für 165.610 Mark, 10 Stück, 163 Halb- und 18 Viertelfuder, sowie 3 Fuder 1911er für 294.250 Mark, 1 Stück und 14 Halbfuder 1910er für 5510 Mark. Die höchsten Preise erzielten die 1911er Weine. Bezahlt wurden für das Stück 1911er 910—2210 Mark, für das Halbfuder 410—6510 Mark, für das 1908er Viertelstück 250—2140 Mark, für das Fuder 800—970 Mark, für das Stück 1913er 680—1040 Mark, für das Halbfuder 360—1290 Mark, für das Viertelstück 580—1000 Mark, für das Stück 1912er 390—1400 Mark, für das Halbfuder 290—1040 Mark, für das Viertelstück 230—240 Mark, für das Stück 1910er 730 Mark und für das Halbfuder 370—550 Mark. Der höchste Preis auf den diesjährigen Versteigerungen wurde für das Stück 1911er Roderheimer St. Alban Riesling mit 13.020 Mark angelegt. Den höchsten Preis für die 1913er erzielte Riersteiner Auslagen Riesling Auslese mit 4000 Mark und den höchsten Preis für die 1912er Riersteiner Rebbach mit 2080 Mark für das Stück. Im Durchschnitt kostete das Stück 1913er 948 Mark, 1912er 924 Mark, 1911er 3040 Mark und 1910er 848 Mark.

* Mainz, 2. Juni. (Jugendlicher Leichtsin.) Eine Anzahl junger Herren sah am 1. Pfingsttag in dem Kölner Vergnügungslokal „Rieshof“ am Rheinufer bei einer Bawle. In animierter Stimmung kam eine Bette zustande, nach welcher ein junger Referendar über den Rhein schwimmen sollte. Der junge Mann stürzte sich in den Strom und ertrank vor den Augen seiner Freunde, die ihn vergebens zu retten versuchten. Ein Offizier sprang mit seinem Pferde ebenfalls in den Rhein, um den Ertrinkenden zu retten, was ihm aber nicht gelang, da der Referendar nicht mehr zum Vorschein kam.

Aus aller Welt.

Ein zweiter Thormann-Alexander. Der Direktor der städtischen Elektrizitätswerke in Schwaan, Schröder, der seit drei Jahren im Amt ist, ist verhaftet worden, da sich herausgestellt hat, daß er ähnlich wie Thormann-Alexander seine Zeugnisse gefälscht hat.

Aus dem Juge gestürzt. Ein Enkel des aus dem Dreihus-Prozess bekannten Oberst du Pathy de Clam ist durch eigene Unvorsichtigkeit in der Nähe von Chalon an der Marne aus dem Expreßzuge nach Paris herausgestürzt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß er kurz darauf verstarb.

Bootsunglück. Ein schrecklicher Unfall hat sich in London ereignet. Sieben Boyscouts unternahmen eine Segelpartie, wobei das Fahrzeug umkippte. Von den sieben jungen Leuten konnte sich nur einer retten, die andern ertranken.

Sturzfälle-Attentat. Aus London wird berichtet: Die Sturzfälle haben die Kirche von Bargrave, in herrliches Bauwerk aus dem 16. Jahrhundert, in Brand gesetzt. Trotzdem die Feuerwehr sofort erschien, wurde das ganze Gebäude bis auf die Grundmauern zerstört. Offenbar dieselben verbrecherischen Sturzfälle zerstörten durch Anlegen von Feuer ein unbewohntes Privathaus an den Ufern der Themse.

Von Räubern entführt. Ein Ingenieur namens Lucien Tod, der in der Nähe von Lybna an der Eisenbahnstrecke von Smyrna nach Adin beschäftigt war, ist von einer Räuberbande entführt worden. Sie verlangt für die Freilassung ein Lösegeld von 100.000 M. Die türkische Regierung hat Gendarmen zur Verfolgung der

Räuber ausgesandt, doch ist die Fremdenkolonie in Konstantinopel über das Schicksal des Ingenieurs sehr beunruhigt, da die Räuber erklärt haben, sie würden ihn bei dem ersten Angriff von Seiten der Gendarmen erschießen.

Politisches Attentat. Ahmed Essendi, der Polizeidirektor eines Distriktes der Provinz Smyrna, wurde durch einen Revolverbeschuss, den ein Grieche namens A o f i auf ihn abgab, erheblich verletzt. Der Bali Smyrnas begab sich an den Tatort. Man nimmt an, daß der verhaftete Täter aus politischen Motiven gehandelt hat.

Streikbewegung in Petersburg. Unter den Arbeitern der Fabriken in Petersburg macht sich von neuem eine Streikbewegung bemerkbar. Circa 50.000 Arbeiter der verschiedenen Fabriken haben die Arbeit niedergelegt. Es folgten Protestmeetings und Manifestationen stattfinden, doch wurden die Manifestanten überall sofort von der Polizei zerstreut. Eine Anzahl Verhaftungen fanden statt.

Deutschlands Anteil an der Rheinschiffahrt.

Gegen die Behauptung, daß Deutschlands Anteil an der Rheinschiffahrt zum Stillstand gekommen sei oder gar zurückgehe, wendet sich der Bericht der Handelskammer Duisburg. Seine Ausführungen stützen sich auf das von der Frankfurter Versicherungsgesellschaft Providentia aufgenommene Rheinschiffsregister, das unvollständig sei. Außerdem sei Holland erst kürzlich dazu übergegangen, Bestandsaufnahmen der holländischen Schiffe zu machen, aber es habe sich bereits jetzt herausgestellt, daß ein volles Drittel der holländischen Dampfschiffe nur auf dem Papier stünde. Ebenso würde es mit den holländischen Rheinkähnen sein, während die Zahl der deutschen eisernen Rheinkähne die jedes anderen beteiligten Staates übersteige. Es heißt dann weiter in dem Duisburger Handelskammerbericht:

„Daß die gesamte ausländische Kahnflotte größer ist, als die hier in Betracht kommende deutsche Kahnflotte, kann im übrigen nicht wundernehmen. Die Kähne der deutschen Rheinflotte verkehren in der Hauptsache ausschließlich auf der deutschen und holländischen Strecke des Rheins, ein kleiner Teil noch auf dem Main, dem Neckar und in sehr beschränktem Umfange namentlich zu Beginn des Frühjahrs auf der Mosel; die hier in Betracht kommende Stromlänge beträgt insgesamt rund 1520 Kilometer. Ganz anders die ausländische Kahnflotte. Sie befährt außer dem Rhein die zahlreichen Kanäle Hollands, Belgiens und Frankreichs, die von deutschen Schiffen nur selten aufgesucht werden. In Holland sind etwa 1000 Kilometer kanalisierte Flüsse und 2500 Kilometer Kanäle vorhanden, in Belgien 700 Kilometer Flüsse und 900 Kilometer Kanäle, und Frankreich besitzt rund 8900 Kilometer künstliche Wasserstraßen, von denen aus, soweit sie im Norden und in der Mitte des Landes gelegen sind, ein Verkehr mit dem Rhein stattfindet. In Holland fährt der größte Teil der Kanalschiffe auch auf dem Rhein; bezeichnend ist, daß in den hiesigen Häfen nach etwa 600 holländischen, zu Schiff erreichbaren Plätzen Kohlen verfrachtet werden. Alle die ausländischen Kähne, die ab und zu auf dem Rhein fahren, sind durchweg im Rheinschiffsregister verzeichnet. Umgekehrt werden aber alle Kähne, die auf dem verzweigten elbischen Kanalnetz verkehren, von der Statistik der Providentia nicht erfaßt, weil diese Kähne nicht auch auf dem Rhein fahren. Die Ziffern über Zahl und Tragfähigkeit der Kähne der einzelnen Länder lassen sich daher gar nicht miteinander vergleichen, sofern man Trugschlüsse vermeiden will. Nur nach der Stärke des auf jede Flotte entfallenden, in Tonnen ausgedrückten Verkehrs würde sich der Anteil der verschiedenen Länder an der Rheinschiffahrt bemessen lassen. In dieser Hinsicht ist wichtig, daß nach der Statistik des Deutschen Reiches 1910 über die deutsch-holländische Grenze befördert worden sind:

in Schiffen unter deutscher Flagge 11.384 Millionen Tonnen,
in Schiffen unter belgischer Flagge 3399 Millionen Tonnen,
in Schiffen unter niederländischer Flagge 15.283 Millionen Tonnen.

Hierbei hat man sich zu vergegenwärtigen, daß die holländischen Kähne von Holland aus vorwiegend nur auf der unteren preussischen Strecke des Rheins bis Duisburg verkehren, wie auch in den Jahresberichten der Zentralkommission für die Rheinschiffahrt wiederholt ausgesprochen worden ist. Von dem Gesamtverkehr in den deutschen Rheinhäfen wurden 1910 32,2 Millionen Tonnen in Kähnen mit deutscher Flagge und 17,1 Millionen Tonnen in Kähnen mit ausländischer Flagge an- und abgeführt, d. h. nicht viel mehr als ein Drittel des gesamten Verkehrs auf der deutschen Strecke des Rheins ist in Schiffen ausländischer Flagge befördert worden.“

Geschäftliches.

Lehr- und Versuchsanstalt für Photographie, Chemigraphie, Lichtdruck und Gravüre zu München. Diese Anstalt tritt am 1. September d. Js. in ihr neues 15. Unterrichtsjahr ein, sie bildet in einem 2jährigen Lehrgang zum künstlerisch-geheulten Photographen, zum Lichtdrucker oder Heliogravüretechniker aus, seit 1906 werden auch Damen zugelassen. Es eignen sich vornehmlich junge Leute mit zeichnerischer und künstlerischer Befähigung. Die Anstalt hält neben ihrem Tagesunterricht noch Meisterkurse und Hochschulkurse für Studierende der K. Techn. Hochschule zu München. Im Jahre 1913 wurde sie durch eine Abteilung für Kupfertiefdruck erweitert. Die Zahl der Aufzunehmenden ist eine beschränkte. Interessenten erhalten kostenlos das Anstaltsstatut das über alles Wissenswerte unterrichtet vom Sekretariat der Anstalt in München XXIII, Clemensstraße 33.

Nieder-Jungelheim, 2. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 42—50 Mk., 2. Sorte 20—25 Mk., Kirschen 20—40 Mk., Stachelbeeren 10—12 Mk., der Zentner Erdbeeren das Pfund 60—80 Pfg.

Heidesheim, 2. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 40—50 Mk., 2. Sorte 20—30 Mk. und Kirschen 25—35 Mk. per Zentner.

Mainheim bei Groß-Gerau, 2. Juni. Obstmarkt. Spargeln 1. Sorte 42—48 Mk., 2. Sorte 20—30 Mk. der Zentner.



Danksagung.

Für die vielen wohlthuenden Beweise der Teilnahme bei der Krankheit, dem Tode und der Beerdigung unseres unvergesslichen, lieben Gatten, Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Johann Meurer

sagen wir hiermit allen, insbesondere den Mitgliedern der Freiwilligen Feuerwehr, dem Vorstand und Aufsichtsrat der Spar- und Leihkasse und dem kath. Gesellenverein innigen Dank.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, den 3. Juni 1914.

Metalldrahtlampen

50 Kerzen Leuchtkraft
einschl. Steuer Mk. 1.75

liefern

Rheingau Elektrizitätswerke A.-G., Eltville.

Geisenheim. Marktstr. 17. G. ROST, Dentist

Sprechstunden:
Werktags von 7—8 vorm. u. 2—7 Uhr nachm.
Sonntags von 9—1 Uhr.

Für die Behandlung der Schulkinder
werden folgende Preise berechnet:

Nur für Milchzähne

Zahnziehen . . .	Mk. 0.40
Plombieren . . .	0.75
Prov. Füllungen	0.50

Das photograph. Atelier in Geisenheim am Bahnhof

Mittwochs, Sonn- und Feiertags
von nachm. 6 $\frac{1}{2}$ bis 8 $\frac{1}{2}$ Uhr
geöffnet.

Jede weitere andere Aufnahme bitte bei
Telefon Nr. 202 oder im Rüdesheimer Geschäft
anzumelden.

Oswald Heiderich, Rüdesheim-Geisenheim.

2 vollständig polierte Betten

1 Bettstelle (2-schlfrig)

mit Sprungrahmen und Boxteil

1 Waschkommode und 2 Nachtschränke

poliert mit echter Marmorplatte

2 Kleiderschränke (2-türig)

2 Tische und ein runder Tisch poliert

1 Kinderwagen

1 großes Sofa

1 Anrichte mit 2 Türen und 2 Schiebkästen

Mehrere Stühle

1 Waschmaschine

alles noch sehr gut erhalten, billig zu verkaufen.

Bingen, Schmittstr. 81 (Hinterhaus).

Wäsche
weiche ein in
Henkel's
Bleich-Soda.

Warum ich
so
fidel bin?



Weil ich von jetzt ab alle
Schube mit

Pilo

wischen darf. Pilo gibt's in
schwarz, braun, gelb und weiß.
Schwarz auch in verschiedenen
größeren Dosen.

Verlangen Sie bitte nur Pilo!

Bohnenstangen

sind zu haben bei
W. Dillmann.

Birka 15 Zentner

Heu

sowie

alle Sorten Pflanzen
zu haben bei

Franz Rückert,
Bollstraße 9.

Heugras-Versteigerung

Das Heugras von den Gräfl. von Schönborn-
schen Wiesen Sommerau und Rheinau bei Geisenheim
wird am

Samstag den 6. Juni 1914,

vormittags 9 $\frac{1}{4}$ Uhr,

an Ort und Stelle versteigert.

Die Versteigerung beginnt an der Sommerau-Wiese.

Hattenheim, den 2. Juni 1914.

Gräfl. von Schönborn'sches Rentamt.

Reinhardt.

Unterrichtsstunden

in allen Elementarfächern, in Fran-
zösisch, Englisch, Klavier, Stenographie,
Buchführung und Kalligraphie werden
durch die für das höhere Lehr- und
Handelsfach geprüfte Lehrerin

Marg. Dey, Hospitalstr. 2, erteilt.

Unbedrucktes Zeitungs-Papier

per Pfd. 18 Pfg., in jedem Quantum zu haben
Buchdruckerei Arthur Jander.

F. J. Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5 $\frac{1}{10}$

Neu! Petry's Patent-Gebissfesthalter. Deutsches
Reichspatent.
Obersatzstücke mit diesem Sauger gefertigt, halten un-
bedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch
in jedes alte Gebiss Obersatzplatte angebracht werden.
Preise billigst! Spezial: Goldkronen aller Systeme.
Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahn-
ziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen
nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

Rheingauer Rebspriße

Vorzüglich bewährte Kolbenspriße.
Große Leistung und hohe Druckentwicklung.
Zur Wurmbekämpfung sehr notwendig.
Wir empfehlen

la. Revolververstäuber

einzelne und ganze Garnituren, für 2 Schlauchleitungen,
passend zu vorhandenen Einrichtungen.

Sämtliches sonstiges Zubehör billigst.

Wilh. Edel Söhne

Fabrikation von Rebsprißen u. Zubehör.

In jedem Orte Deutschlands,
in jedem Dorfe, in jeder Stadt

gesucht Frauen

sauber, ordentlich, fleißig, um
unsere leicht verkäufliche, aller-
feinste, buttergleiche Margarine
gebrannten Kaffee, Pflanzen-
Fleisch - Extrakt Ochsen-,
Schinken-Erbsenwurst, Schinken-
Reiswurst, fetten Margarine-
Käse, von 1 Pfd. an, jeder
Familie, ob reich, ob arm,
wöchentlich frisch ins Haus
zu bringen gegen guten Ver-
dienst. Zahlung der ersten
Lieferung nach Empfang der
zweiten Lieferung. Proben
gratis. Nichtgefallendes nehmen
jederzeit zurück.
Mohr & Co., G. m. b. H., Altona a. E.

Ein in Geisenheim
stehendes, uns gehöriges

Klavier

soll anderweitig günstig
verkauft werden.

Pianohaus

Güldenstern

Frankfurt a. M., Zeil 104

Visitenkarten

Buchdruckerei Arthur Jander

Bäder zu jeder Tageszeit.
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 205

Gut möblierte

Zimmer

zu vermieten.

Pandstraße 44.

Schön möbl.

Zimmer

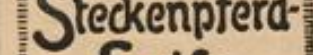
mit Pension zu vermieten.

Zu erst. in der Exp.

Bauschule Rastede i. Oldbg.

Meister- u. Polierkurse. Voll-
ständige Ausbildung in fünf
Monaten.

Ausführliches Programm frei.



Steckenpferd-Seele

die beste Lilienmilch-Seele
für zarte, weiße Haut und blen-
dend schönen Teint. Stick 50 Pfg.
Ferner macht „Dada-Cream“
rote und spröde Haut weich und
lammweich. Tube 50 Pfg. bei
Apotheker Grandjean.

Junge

Wolfshunde

hat preiswert abzugeben
Eichenlaub, Marienthal.

Deutsches Haus Münchener Franziskaner-Weißbier im Anstich.

Freiwillige
Feuerwehr
Geisenheim.
Sonntag, 7. Juni,
morgens 5 Uhr:

Haupt-Übung.

Es haben sämtliche Mann-
schaften pünktlich zu er-
scheinen. Entschuldigungen
können nicht berücksichtigt
werden.

Das Kommando.

Turngemeinde

Geisenheim, G. B.

Unsere Turnstunden finden
vorläufig Mittwoch und
Freitag abends v. 8—10
Uhr statt. Bei ungünstiger
Witterung in der Turnhalle.
Ich erwarte, daß alle Mieden-
teilnehmer vollständig er-
scheinen.

Der Turnwart.

Männer- Turnverein = Geisenheim.

Donnerstag u. Freitag Abend

Turnstunde

Die aktiven Turner und
Böglinge, besonders die
Mieden-Teilnehmer werden er-
sucht, von jetzt ab pünktlich
und vollständig zu erscheinen.
Der Turnwart.

Gesangverein Lieder- kranz.

Dienstag u. Freitag Abend:

Gesangstunde

im Vereinslokal „Frank-
furter Hof“.

Um vollständiges Erscheinen
wird dringend gebeten.
Der Dirigent.

Cäcilia, Geisenheim.

Vereinslokal:
„Rastauer Hof“.

Donnerstag Abend 8 Uhr:

Gesangstunde

Die Dringlichkeit läßt
vollständiges Erscheinen
erwarten. Der Dirigent.

Ferner werden diejenigen
passiven Mitglieder, welche
gekonnen sind, den Gesangs-
Wettstreit in Wallertheim
am Sonntag den 14. Juni
zu besuchen und hierzu Fest-
buch und Festkarte wünschen,
dies bis spätestens Montag
den 8. Juni bei Herrn
Karl Brandtscheid, Mühl-
straße 1, zu melden.
Der Vorstand.

Fussball-Klub 1908 Geisenheim.

M. d. V. u. F. u. d. B. Fußballklub
Meister der C-Klasse

Samstag Abend 9 Uhr:

Bersammlung.

Die Mitglieder werden
ersucht, der wichtigen Tages-
ordnung wegen pünktlich
und vollständig zu erscheinen.
Der Vorstand.

Empfehle:

Lorffstreu Lorffmüll

Künstliche Dünger

sowie

Gaas-Artikel.

Georg Strauss,

Landesprodukt-handlung.

Silberne Herren-Uhr

im Walde gefunden.

Bürgermeisteramt.